

Der Pariser Botschafter Dr. Maier ist heute vormittag im Reichstag erschienen und hatte mit

Die Einforderung der nach meinem Rundschreiben vom 27. 12. 1920 von den Magistraten und Gemeindevorständen vorzulegenden Nachweisung muß sofort erfolgen.
Wiesbaden, den 6. Mai 1921.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. B.: Bleser.

nicht auf eine Freiheitsstraße und eine weit höhere Geldstrafe erkannt worden sei. Verhörunge und Verurteilungen durch eingeschickte Wächter ließen sich die französischen Truppen nicht bieten.

Am Bahnübergang der Straße Bornheim-Biebelheim ließ ein kleinerer Lastwagen mit einem Eisenbahnwagen zusammenstoßen. Das Automobil geriet sofort in Brand. Der Chauffeur erlitt schwere Brandwunden, während sein Begleiter mit dem Schrecken davon kam. Der Zug konnte nach 15 Minuten Laufzeit weiter fahren.

In Kellbach. Dem Arbeiter Heinrich Lang aus Griesheim wurden im Munitionsdort durch eine explodierende Granate beide Beine zermalmt, so daß sie abgenommen werden mußten.

Alten. In einem Hause machte sich ein starker Gasgeruch bemerkbar. Man forschte nach der Ursache und zündete in der Küche ein Streichholz an. Im Nu erfolgte eine sehr starke Explosion, durch die Fensterläden herausflogen und die leicht brennbaren Gegenstände in Flammen standen.

Groß-Gerau. Der Verband der Friseur von Hessen und Hessen-Nassau sah auf seinem Verbandstag einen Beschluß, bei der Behörde die Besteuerung der Rasierapparate zu beantragen.

Groß-Gerau. Der hier als Schreibgehilfe tätige 31jährige Johann Philipp Lorel hatte vor vier Jahren im Kriege infolge einer Miniereplosion die Sprache verloren. Alle möglichen Versuche, ihm diese wiederzugeben, hatten keinen Erfolg. Eine vor kurzer Zeit eingeleitete fesselnde Behandlung hatte nun, wie das „Groß-Gerauer Tageblatt“ berichtet, das Ergebnis, daß dem jungen Mann in kurzer Zeit die Sprache wieder völlig wiedergegeben werden konnte.

Vermischtes.

Berlin. Die Reichsindizes für die Lebenshaltungskosten ermäßigte sich nach den Berechnungen des statistischen Reichsamts im April um sieben Punkte auf 894. Gegenüber dem im Januar erreichten Höchststand von 924 Punkten zeigt sich also für die von der Teuerungsskala erfaßten lebensnotwendigen Bedürfnisse wie Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung eine geringe Abmilderung. Die Lebenshaltungskosten ermäßigten sich im April durch Preisrückgänge für Getreide, Eier und Milch in mehreren Städten; da sich aber andererseits die Ausgaben für Gemüse, Heizung und Beleuchtung zumeist erhöhten, macht sich diese Erleichterung in der Indexziffer in nur geringem Maße geltend.

Sind die Jungen oder Mädchen tapferrer? Wenn die Kleinen jetzt zum ersten Male zur Schule gehen, so hat man es nicht selten beobachten können, daß die Jungen mit recht ängstlichen Mienen und mit Augen, denen das Weinen näher war als das Lachen, den Weg zum Heim der Wissenschaft zurücklegten. Die Mädchen sind ihren Altersgenossen in der Routine oft über und suchen die Jagdzeiten zu trosten. Der Mannesmut wächst langsam heran. Da stürzen einem Blondkopf, als ihn die Mutter in die Schuflade geschoben hat, die hellen Tränen hervor. Und was der Mutter nicht hat gelingen wollen, bringt eine Spielkameradin fertig: „Karl, weine doch nicht, ich bin ja auch hier!“ Und Karl amiet tief auf.

Buntes Allerlei.

D. Beerfelden. Bei einem Streit auf der Kellertreppe töbte der stud. med. Eugen Michel den 21jährigen Johann, bei dem sein Vater in Miete wohnt, durch 7 Dachziegel. Der Mann war sofort tot. Michel behauptet, von seinem Gegner mit einem Stein angegriffen worden zu sein und in Notwehr gehandelt zu haben.

Dortmund. Unter dem dringenden Verdacht, sich erheblicher Brotmarkenhebungen schuldig gemacht zu haben, ist hier der Oberstaatssekretär Dietrich verhaftet worden. In derselben Angelegenheit sind auch ein Bäckermeister und eine Frau festgenommen worden.

Dortmund. Zwei Arbeiter trafen nachts auf der Straße einen offenbar angetrunkenen Menschen, dem sie Hilfe zu leisten wollten. Wäh- lisch zog der Fremde einen Dolch und versetzte dem einen einen tiefen Stich in den Rücken, dem anderen einen Stich in die Seite, der auch den Magen verletzte. Dann entflohen er. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

Id. Mosheim. Während sich hier eine Frau mit Nachbarinnen unterhielt, ließ ihr 2-jähriges Kind auf den Hofweg, geriet unter ein Kollisions- weert und wurde getötet.

Halle a. S. Der „Halleischen Zeitung“ zufolge wurde der ehemalige kommunistische Landrat des Kreises Sangerhausen, Herr Unabhängige Redakteur Kasper, auf Veranlassung des Sondergerichts verhaftet.

Trage und Antwort. Ein Einwohner in Bad Dargunzen bekam seine Einkommensteuererklärung vom Finanzamt mit der Bemerkung zurück: „Auf Einkommen erscheint uns zu niedrig!“ Darauf antwortete der Bürger lakonisch und treffend: „Mir auch!“

Fünf lebende Generationen. Das Kind eines Arbeiters in Westfalen in Schleswig erblühte bei seinem Eintritt ins Leben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Ur-Urgroßmutter. Die Ur-Urgroßmutter, eine 98jährige Witwe, erfreut sich bester Gesundheit und ist viel rüstiger als die Urgroßmutter.

Herr Joseph von Manowarda (früher in Wiesbaden), der vom 1. September 1920 an als Bassist an das Kölner Opernhaus verpflichtet war, aber nicht eintraf, wurde, nachdem das örtliche Schiedsgericht Köln ihn vertragsbrüchig erklärt hatte, nunmehr auch vom Oberlandesgericht in Berlin in letzter Instanz ebenfalls vertragsbrüchig erklärt und zu einem Schadenersatz von 30.000 Mark, an das Kölner Opernhaus zu zahlen, verurteilt.

Von der holländischen Grenze. In dem Grenzorte Schrevelingen lag das hochbegradete Ehepaar Witten das fest der goldenen Hochzeit. Als der Ehemann für die Glückwünsche danken wollte, traf ihn vor Mordung der Schlag. Er war sofort tot.

Neueste Nachrichten.

Oberschlesien.

Oppeln, 9. Mai. Geheimrat Kommerzentrat Dr. Riedt, der Generaldirektor der Oberschlesischen Eisenbahnen, wurde Samstag auf dem Bahnhof Laband unter den Augen der französischen Besatzung von polnischen Aufständischen fortgeführt.

Paris, 9. Mai. Wie der „Temps“ mitteilt, hat das militärische Komitee von Versailles die Vorschläge der englischen Regierung, in Oberschlesien die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung durch sicherzustellen, daß man das polnische Inhabergebiet durch interalliierte Truppen

besetzen lasse, die übrigen Gebiete dagegen Polen resp. Deutschland jetzt überlassen solle, abgelehnt. Die militärischen Sachverständigen seien der Ansicht, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen nicht ergriffen werden sollten, da sich im übrigen auch die Lage in Oberschlesien einzum zu bessern scheint.

London, 9. Mai. Lord George führte in einer Rede aus, daß er die Hoffnung habe, daß Deutschland die vertragmäßigen Bedingungen annehmen werde, die ihm auferlegt worden sind. Wenn Deutschland gemäß dem Versailler Vertrag entlassen würde, wäre es berechtigt, die Alliierten zu verlassen, Polen zu zwingen, den Bestimmungen des Vertrages nachzukommen.

Sehte Nachrichten.

Paris, 9. Mai. Wie der „Matin“ aus Berlin erfahren haben will, habe der französische Botschafter in Berlin beim Auswärtigen Amt einen Schritt unternommen, um der deutschen Regierung vorzusetzen, daß jedes Verbrechen der Reichswehr in Oberschlesien von Frankreich als Vergehen gegen den Versailler Vertrag angesehen werden würde.

Das gleiche Blatt läßt sich aus Warschau melden, man habe dort den Eindruck gewonnen, daß die Entspannung in Oberschlesien nahe bevorstehend und man auf sofortige Wiederherstellung der Ruhe rechnen könne.

Hilf Dir selbst.

Roman von Hedwig Kirsch

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie zu sehen, für Tilly wenigstens, war das Ziel erreicht, als sie vor der Stadt am Bahnhof hielten. Denn sie hatten beschlossen, Gustava hier zu erwarten, da sie sich sonst leicht verfehlen konnten. Tilly fand den Gedanken dieser Überlegung kostbar und verließ nicht den Erfolg in blühenden Farben auszumalen.

Ich sehe schon Gustava hier hereinströmen mit erster Würde, sagte sie, als sie in dem kleinen Wartezimmer saßen, von dem Hotelbedienter gefolgt, der ihr die linke Hand nachdrücken mußte an dem Zug. Wie sie hier vor Erloosung an der Tür stehen und ihrem heillosen Munde sich nur der eine Laut entziehen wird: Ah!

Tilly ahnte diesen Laut wie die Bewegungen der Kuffen so natürlich nach, daß Maffow unwillkürlich lächelte, verwundert darüber: Et dies Per-sonen ist ja ganz natürlich.

Doch als dann Gustava wirklich, genau wie Tilly geschilbert, mit dem beladenen Hausdiener von „Stadt Dresden“ hinter sich, ins Zimmer trat, um dann wie gebannt stehen zu bleiben, während tatsächlich ein lautes „Ah!“ ihren Lippen entwich, da tat er ihr das Ärgste an, was dem stolzen Mädchen, wenn sie es gewußt hätte, begegnen konnte: Er lächelte über sie. Nur ganz wenig, und folglich bereuend, eilte er ihr entgegen, sie aufs herzlichste zu begrüßen.

Während der Herbst hatte sich Tilly fortwährend gewundert, warum Gustava diesen anziehenden Verkehr gänzlich vor ihr verschloßen hatte, während der junge Mann ganz unbefangene seine häufigen Besuche in Berlin durchführte. Der Fall lag sich nur so erklären, daß Gustava selbst diesen Verkehr unpassend fand, oder — nun eine Axiolin fühlend, ihn möglichst einschränken beabsichtigte. Aber diese Heilmittelreue sollte sie bösen. Wie Sprüchlein übermütiger Rachelust hatte sie in der Routine gewandelt.

Mit Spannung beobachtete Tilly jetzt das Be-gegnen der beiden. Aber nichts Besonderes außer der hohen Note, welche Gustavas Gesicht bis zur Stirn bedeckte und auch die Nachwirkung der Kälte sein konnte, zeigte sich Tillys scharfem Blick.

Was solche Haltung Gustava sollte, mochte nur sie allein. Nur sie mußte ja um das heiße, wilde Sehnen der verfloßenen Wochen, die kein Ende nehmen wollten, solange der geliebte Mann fort war. Wie sie ihn liebte, hatte ihr die Trennung erst offenbart. War sie doch auch darin Walters Tochter. Als er um ihre Mutter warb: Wie ein Sturmwind war da seine Liebe über sie hingefahren, hatte die zarte, seine Frau überwallt zu willens- licher Hingebung, ehe sie es selbst gewußt. Nur daß Gustava hier zum erstenmal ihrem vergitterten Vorbild nicht folgen durfte, daß sie stumm und allein im Feuer der Leidenschaft stehen mußte, zu ihrem Schicksal nichts als den bisher unüberwindlichen Widerstand. Denn sie wollte noch nicht bereit sein. Nicht mit dieser Miene harmloser Selbstver-ständlichkeit, mit der er kam. Nein, so ließ eine Gustava von Berlin sich nicht erobern.

Und dabei zählte Gustava die Tage seiner Ab-wesenheit immer feinfühlsamer, empörter endlich, als sie sich zu Wochen formten. Hatte er gar kein Verlangen nach ihr, oder wollte er sie nur prüfen, sie künftlos machen in der aufreißenden Probe, um sie dann desto mühsamer zu unterjochen? Das sollte ihm nicht gelingen. Täglich, mit allen Mitteln ihrer Einbildungskraft, übte sie sich auf diese Probe ein.

Und nun war die große Prüfung da, für die sie so wacker gerungen hatte. Und ihre ganze Er-gebenheit war eine unbedingte, jauchende Freude. Ja, nun dankte sie es ihm, daß er der Stärkere war und ihr mit solcher Herzlichkeit zu Hilfe kam. Denn auch er war benommen, das sah sie wohl.

Daß komme von Ihnen, hörte sie wie im Traume seine liebe Stimme. Und weil ich Sie nicht antraf, sind wir Ihnen entgegengefahren.

Wie? Ach ja, Tilly war auch dabei. Die hatte sie noch gar nicht bemerkt. Und bis zur Kreisstadt fuhr er ihr entgegen?

Das ist lieb von Ihnen. Es war schon zu viel, aber Sie konnten nicht anders. Und nun müssen Sie wieder mit nach Berlin kommen, auf diesem kleinen Kutsche Ihren Besuch wiederholen.

Tilly sah ihre Kuffen kommend an. Das war ja eine ganz andere, als sie bisher gekannt. Nichts mehr von starrer Würde. So mußte sie den Man-ner gefühlvoll werden. Sie konnte wohl ihre Macht. Sehr verdrießlich wurde die lustige Tilly, daß dieser Umkehrung aber ihre Gültigkeit freige- bald über die mutlose Stimmung. Hatte sie nicht immer gefühlt, wo sie es darauf angelegt und sollte sie hier kamplos die Waffen strecken? Diesem ar- tigen Kavaller gegenüber, der ihr schon deutlich sein Wohlgefallen bekundete?

Zu dreien saßen sie wieder im Schilten, ihr Ritter auf dem zum Glück nicht allzu schmalen Kuf- fchen den Damen gegenüber. Gustava und Maffow plauderten miteinander in der alten vertrauten Weise.

Er erzählte von dem Weihnachtsfest mit seinem Bruder, und daß er dienen, weil er überarbeitet ge- wesen, vermisst hatte, sich drei Wochen Urlaub zu geben, die sie kurz entschlossen an der Riviera ver- bracht hatten.

Hier ließ Gustava wieder ihren Ruf des Er- staunens hören. So weit war er gewesen, und sein- ihrer vielen, vielen Gedanken hatte ihn er-

reicht? Beinahe hätte sie ihm das gesagt. Sie hatte noch immer nicht ganz ihre alte Kraft. Aber Tilly reichte sie vor dem Schiltenrat. Die hatte bisher schweigend in der Schiltenrat gelebt, ein- teile sich nun aber wie auf ein gegebenes Stichwort lebhaft auf. Auch sie war einmal an der Riviera gewesen, und die beiden Kuffen fanden sich in ihrer Begleitung. Tilly ließ auch den glücklich- erhaltenden Gesprächsaden nicht wieder fahren, als das Thema erschöpft war, sondern lenkte ihn in das Fahrwasser schelmischen Wortgeplänckels hinüber, in dem sie so gut zu plätschern verstand.

Gustava war toll gestellt. Und es war ihr recht. Für ihre heilige Stimmung mußte Schweigen besser — schweigen und schauen. Sie sah sich an dem geliebten Knüttel gegenüber, lauschte auf die tiefe Stimme, die freundlich gelassen der unermüd- lichen Schwärmerin Bescheid gab, sich wohl gar zu einem Lachen verließ, das Gustava so gern hörte. Hatte sie das alles wirklich im Wochen lang ent- behrt, und wie hatte sie das ausgehalten die ganze Zeit?

Allmählich erst begann sie sich zu wundern, daß er gar nicht mehr an sie das Wort richtete, und daß er Tillys kindliches Gedächtnis so lange ausließ. Ja, offenbar Vergnügen daran fand. Doch er das hübsche Puppengeflücht so wohlgefällig betrachtete und sie, Gustava, ganz zu vergessen schien.

Und mit einem Male sprang reichlich groß, wie ein Wolf, der sie schon lang im Dunkeln umschlichen hatte, die Eifersticht in ihr empor, erwiderte alles Glück und alles Gute, und sie schloß sich erliegen in dem furchtbaren Kampfe.

Wie lange sie so gerungen hatte, wußte sie nicht. Nur daß plötzlich der Schilten vor dem Vorderer Herrenhaufe hielt.

Schwerfällig wickelte Hans von Maffow sich aus seinem Kuffen, um zuerst auszufragen, als Gustava sich an Tilly wandte.

Du hast doch für Abendbrot geforgt? Ihre Stimme klang fremd und gepreßt, die Hausfrauen- Sorgen drängten von selbst in ihre Rechte.

Ah, das habe ich ganz vergessen, rief Tilly, nur mühsam erlösend. Wir führen so eilig fort. Dieses „Wir“ vollendete den Sieg des Dämons in Gustavas Brust. Auch wachte sie sich an Maffow, der jetzt neben dem Schilten stand.

Es tut mir leid, Herr von Maffow, aber unter diesen Umständen muß ich meine Einladung zurück- nehmen, sagte sie toll. Meine Reis ungewissen- Kuffen hat dafür geforgt, daß Sie nichts zu essen vorfinden würden.

Aber gnädiges Fräulein — ein Butterbrot —, kramte die junge Mann betrosen.

Bedauere. Ich bin nicht gewohnt, meine Gäste mit Butterbrot abzuspeisen. Und mit einem tur- gen Kopfnicken gegen Maffow schritt sie dem Hause zu. Ein stehendes: Gustava, vergib mir! klang hin- ter ihr her.

Am Hause angelangt, lachte Gustava in unge- duldigem Triumph. Nun hatte Tilly ihn auch nicht mehr, und das widerwärtige Geschwür zwischen den beiden hatte ein Ende. An die Wand drückte sich eine Gustava sich nicht. Und reich ließ sie im Flur ans Fenster, um beruhigt zu sehen, wie der Schilten aus dem Hofe fuhr.

Einen Augenblick hatten Tilly und Maffow sich noch peifisch verstimmt gegenübergestellt. Dann flüsterte Tilly:

So ist sie immer, so hart und klobig. Und ich achte mich doch alle Mühe, es ihr recht zu machen. Oder ist es gar so schlimm, was ich verbrochen habe?

Nein, nein, meinte er mitleidig. War nicht schlimm — so natürlich —, verlegen suchte er nach dem passenden Wort.

Wie gut von Ihnen. Ihr kummervolles Gesicht erhellte sich. Schelmisch lächelte sie zu ihm auf. Mein Wilschuldiger waren Sie freilich.

Dafür bin ich auch mit bestraft, ging er ge- zwungen auf den Scherz ein. Dann beugte er sich den Schilten.

Mit tief verklärtem Gesicht fuhr er vom Hofe. Gustava hatte sich vor ihm eine Woge gegeben. Und Weibergeiz war ihm arg zuwider.

In jenem zerstörten Abend hatten die Kuffen nicht mehr miteinander gesprochen. Gustava war bald auf ihr Zimmer gegangen, und als Tilly schü- dert an ihre Lippe geklopft, hatte sie nur ein kurzes „Gutenacht“ zur Antwort erhalten. Beruhigt durch dieses Zeichen, daß das Gemüth im Abzuge war, legte sie sich zu Bett, um alsbald den Schlaf der Gerechten zu schlafen.

Gustava schlief nicht. Wie jener Mann aus der Bibel rang sie mit sich, über dem Guten in ihrer Brust, bis die Morgenröte andruch und es nicht mehr lohnte, sich zu Bett zu legen. Da gähnte sie ihre Laterne an und ging in den Stall.

Sankt und freundlich war Gustavas Begegnung mit der Kuffen, als diese zum Zeichen ihrer Reue früher als gewöhnlich zum Stallhof kam. Ihr Reich und liebenswürdiger Eier erleuchteten Gustava in den nächsten Tagen den erregten Sieg.

Und Tilly war ohne nachfolgenden Seelenkampf zu dieser Wandlung gekommen. Sie hatte sich ein- fach gesagt, daß sie es mit der Kuffen nicht verber- den durfte und wollte jetzt, wo das Leben auf Ber- den erst einen besondern Reiz zu gewinnen begann, und daß einige Selbstüberwindung ihrerseits sich reichlich belohnen konnte.

Biergen Tage ließ Hans von Maffow ver- gehen, bevor sein Schilten wieder in den Vorderer Hof einfuhr. Diesmal war die Gutsderrin dabei, und sie war die Haustür kam sie ihm entgegen, als ob er längst erwartet worden wäre. Nach fuhr er die Stufen empor und vernichte sich vor ihr, sicher und kühnlicher als sonst, weil er befangen war. Da streckte sie ihm die Hand hin.

Ich danke Ihnen, daß Sie wiederkommen, sagte sie freimütig, während ein helles Rot ihr Wangen überlief. Ich war recht unartig. Heute Abend lade ich Sie recht herzlich zu — Butterbrot ein.

Sie lächelte schelmisch, und ein Widerchein ihre Lächeln breitete sich über sein treuerziges Gesicht.

Es gilt, erwiderte er herzlich. Wenn wenn statt der Kuffen etwa unverschämte ein Polan herange- flogen kommt, ergehe ich wieder die Hand.

Unter den scherzhaften Worten war ein Bund geschlossen worden, den selbst Tillys neckische Kuffe nicht zu sprengen vermochte. Rein, den hätte nur Gustava selbst zerstören können, die heute von so ruhrender Sanftmut und Hingebung war. Denn der Kuffe hatte, wie andere Größen dieser Erde, die etwa keinen Hahn fröhlich hören, oder keine Kasse sehen konnten, eine Schwäche: ein Zittern besaß ihn vor ungelassen, heftigen Frauen. Er hatte eine böse Stiefmutter gehabt. Und ein feinsinniger Psycho- loge, der Ursache und Wirkung gegeneinander ab- wägt, war er nicht.

Auch Gustava war keine Menschenkennerin. Da- zu hatte sie zu viel mit dem eigenen heißen Herzen zu tun. Und das, meinte sie, mußte er schlagen hören und müsse alles verstehen, was dieser Schlag dem stolz verschwiegenen Munde zum Trotz verriet.

Dabei sprachen sie von der Wirtschaft und ganz gleichgültigen Dingen. So eifrig waren sie, daß Tilly, die sich nach einem solchen, vornehmlichen Toilettenwechsel dazu fand, gar nicht zu Worte kam. Nicht einmal ihre glänzenden Hände, die so gern bei Tisch bedienten, um sich bewundern zu lassen, er- reichten ihren Zweck. Gustava selbst gah ihrem Gaste den Kaffee ein, frisch ihm Butterbrot dazu. Nachher gingen sie ihre Gemüthsheit nach in den Hof. Gustava hatte neue Ausflugsheide gekauft, die er begutachten sollte. Die alten nahm sie in den Kaffee. Gustava verstand sich auf Pferde. Aber sie hätte doch nicht ohne den Rat ihres Nachbarn ge- kauft, wenn er nicht verweist gewesen wäre. Die gute Gelegenheit, die sich gerade bot, konnte sie nicht vorbeistehen lassen. Das alles sagte sie ihm auseinander, und dann standen sie im Stall und sprachen sachverständig miteinander. Auch der Kuffen, der soeben beim Blüthen war, mischte sich ein. Er war, wie fast alle Leute hier, schon jahre- lang auf dem Hofe, der einen patriarchalischen Zu- schau stand.

Ohne Aufforderung war Tilly mitgegangen, aber sie langweilte sich fürzlich. Höchst unpassend und peinlich fand sie es auch für junge Damen, mit einem Herrn zusammen in die Ställe zu gehen, da das liebe Vieh doch andere Schicklichkeiten befiel als eine Herrschaft. So schelmisch schienen aber meher Gustava noch Maffow zu sein, und geärgert ob der stummen Rolle, zu der sie heute anderen- verurteilt war, zog sich Tilly zurück. Sie hatte noch kein Hühnerfutter besorgt. Auch wollte sie die Scharte von damals ausmehren und ein großartiges Abendbrot anordnen, wozu der für morgen mit- tag bestimmte Polan gerade geeignet war. Gustava würde das schon recht sein. Von dem Polan, den diese mit ihrem Gaste vor der Haustür geschlossen hatte, mußte Tilly nichts.

Noch mehr würde Tilly sich geärgert haben, wenn sie gewußt hätte, daß die landwirtschaftliche Unterhaltung alsbald verstummte, nachdem sie ge- gangen war und die beiden den Stall verlassen ha- ten. Ueber Nacht war Taumel einsetzten, die Natur hatte ihr welches Staatskleid mit einem schamiggrauen Kittel veranlaßt. Gustava und Maffow mußten es abgeben, ihren gewohnten Feld- spaziergang zu unterbrechen. Sie wandten sich dem Hause zu. Da sagte Maffow nach einem klei- nen Schwenken:

Wenn man den fadellosen Wirtschaftsgang hier sieht, und wie offenbar das Auge der Herrin über allem waltet, dann kann man sich nicht wundern, daß auch die kleinste Unordnung im Haushalt sie arg verstimmt.

Das war eine Ehrenerklärung von ihm, ein Abtun von etwas, das ihm Kummer gemacht hatte. Und Gustava verstand ihn sofort. Aber ihre gerade Natur verstand den Mantel der Liebe, der ihre Woge drückte sollte. Sie blieb stehen und sah ihn groß an.

Nein, antwortete sie freimütig, es war meine Heftigkeit. — Sie tat einen tiefen Atemzug. Aber ich habe bereit, sagte sie leise, schamhaft wie bei einem Liebesgeständnis hinzu. Es war auch eins, daß sie sich demütigte vor dem Manne, ihn in ihre Kämpfe bilden ließ.

Er war aber ihrer Größe nicht gewachsen. Er dachte voll Schrecken: Was doch Heftigkeit? Gott sich mir bei!

Als ob sie seine Gedanken abnte, fuhr sie hastig fort: Das hab ich von meinem Vater. Der konnte auch im Jörn das größte Unheil anrichten. Aber wie machte er gut! Und sie liebte ihn alle.

Ich ergötze mich hier. Voll Schrecken über die ungewollte Herausforderung in ihren Wor- ten und doch in heiser Erwartung. Aber als er vernimmt stand und schweig, wandte sie sich um und sah — vor ihm und vor dem unzählbaren Erbteil ihres Vaters.

Sie hatte das Hans erreicht, ehe er ihr nach- kam. Denn er mußte erst ins Reine kommen über sie. Und das war das Resultat seines Nachdenkens: Er hatte sie gekränkt durch sein Schweigen, und sie war gar nicht so schuldig, wie sie sich machte. Sie würde zu lenken sein, wo sie wollte. Und hatte sie ihm mit den letzten Worten nicht eine Liebeser- klärung gemacht? Ihm wurde recht bei dem Gedan- ken, und alles andere war vergesen. Er eilte Gustava nach und ergriff stumm ihre Hand. Und als mühte das so fein, überdrüßig sie schweigend, Hand in Hand die Schwelle des Hauses.

Als sie dann in der zweiten Eingangshalle stan- den, die mit der in der Kellertiefe hier untergebrach- ten Orangerie und anderen Gemächern einen schönen Wintergarten bildete, verließ den beiden in Her- zengedanken wiederum der Mut. Er hatte die uner- reichte Empfindung, seine Werbung in schäblicher Form vorbringen zu müssen und suchte hilflos nach Worten.

Fräulein Gustava, ich — habe Ihnen etwas zu sagen — es stünde, und Gustava, jetzt ganz mädchen- hafte Besonnenheit, lauschte atemlos. Die letzten runden Schritte, welche die Treppe von der Küche heraufkamen, hörte keines von beiden.

Da — ansetzte fuhr das Hand in Hand stehende Paar auseinander — ein greller Ausbruch erlöste hinter ihm. Gleichzeitig ein Knallender Erregung, der zu flühen fiel, und von dem nie herauskam, ob er Folge oder Ursache des Schreies gewesen. Und dann das Schlimmste: ein zweites schallendes Ge- räusch auf die Wangen der Stühlerin, und Tillys schmachvolle Gestalt geriet und geschüttelt von der einem ohnmächtigen Jörn hingeworfenen Gustava.

Als alle Beteiligten dieser Schreckensszene wie- der zur Besinnung kamen, fand jeder sich allein. Tilly war Gustavas Händen entwichen und in der Verwirrung verschwunden, von wo sie gekommen war. Der Gaste hatte seine die Haustür erreicht und hinter sich geschlossen. Gustava stand allein auf dem Kampffeld, starrte auf die Eiertürme zu ihren Füßen und sah in diesen Trümmern nicht den Verlust ihrer Wirtschaft, sondern ihr gestürztes Glück.

Hans von Maffow hatte das Aufkommen be- stellt. Dann ging er in den Park. Er wollte mit volkstümlichem Abtrieb davon und glaubte kann auch in Gustavas Sinn zu handeln. Es mußte ihr doch unmöglich sein, dem Jagen jener hübschen Szene jetzt wieder zu begegnen. Mindestens ging es ihm so. Er hatte nur einen Gedanken: Fort, so reich als möglich. Er wollte dem Jagen voraus nach der Randstraße geben. Der starke Held war wieder ein- mal auf der Weiberflucht. Ob er diesmal wieder- lehren würde?

Auf dem Wege durch den Park kam er an dem Teiche vorbei, wo er damals die Schiltenhändlerin getroffen hatte, und der jetzt einem Schlammteich gleich. Die Erinnerung kam ihm, und er blieb un- willkürlich stehen. Die arme Kleine, die so niedlich war und so schiedt behandelt wurde!

Wie zur Befriedigung seines Willebts hörte er ein Schluchzen in seiner Nähe. Da war die zum Aufschauen bestimmte Bont, und wahrhaftig, dort sah sie, die arme Gemährte, zusammengekauert wie ein verheutes Wögelchen, die Hände vor das Gesicht geschlagen und ganz in ihren Schmerz ver- senkt.

(Fortsetzung folgt.)

Künftige Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung.

Der Mai-Zucker kostet nicht wie in der Preistagsnummer bekannt gemacht 750 Gramm 6.15 sondern 6.30 RM.

Hochheim a. M., den 9. Mai 1921.

Der Magistrat. Arzbächer.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner, welche Holz bei der Gemeinde bestellt haben, werden hierdurch aufgefordert, am Mittwoch, den 11. Mai ds. Js. zwecks Verlosung der Holznummern und zwar:

die Besitzer von Buchenscheit- und Knüppelholz und Wellen vormittags um 10 Uhr, und die Besitzer von Eichenscheit- und Knüppelholz und Wellen vormittags um 11 Uhr im Rathaus zu erscheinen.

Die Abfuhrscheine müssen von Donnerstag vormittags ab gegen Bezahlung des Holzes bei der

Stadtkasse in Empfang genommen werden, worauf das Holz sodann abgeholt werden kann.

Wer zur Verlosung nicht erscheint, verliert den Anspruch auf das bestellte Holz.

Hochheim a. M., den 7. Mai 1921.

Der Magistrat. Arzbächer.

Anzeigentell.

On. Reg. 12/69.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der Spar- und Darlehnskasse a. G. m. u. H. in Wallau, Nr. 12 des Registers folgendes eingetragen worden:

Das Statut ist geändert. Veröffentlichungen sind in dem „Rassauischen Genossenschaftsblatt“, Organ des Verbandes der rassauischen Genossenschaften, C. B. zu Wiesbaden aufzunehmen.

Hochheim a. M., den 1. April 1921.

Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 12. Mai 1921, vorabends 8 Uhr soll die diesjährige Grasauktion an der Frankfurter Str. - Mainzer-Bereichsstr. von km 19,4 bis km 20,1 öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, gegen Bezahlung an Ort und Stelle.

Die Versteigerungsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht Anfang 8 Uhr vorm. an der Gabelung bei km 19,4 östlich Weilsbach; fortsetzend 12.30 Uhr nachm. bei km 21,4 (Ausgang Wieser Hochheim).

Erbenheim, den 6. Mai 1921.

Der Landeswegemeister
J. D. Seitz.



Gonder-Angebot!

Herren-Anzüge
(Rock, Hose und Weste)

198, 295, 475 RM.

Bruno Wandt,
Wiesbaden, Kirchstraße 56.

Zu Pfingsten!

empfehlen wir den Einkauf in unserem Kaufhause. Unser Vorsatz ausschließlich **Qualitätsware** zu billigen Preisen zu führen wird uns einen immer größeren Kundenkreis sichern. Wir bieten besonders an:

Damenstrümpfe
Herren-Socken
Herren-Hemden
Herren-Kragen
Herren-Strohhüte
Kravatten
Schirme, Stöcke
Sandschuhe
Unterzeuge, Trikotagen
Damen-Wädicke
Korsetten

Neu aufgenommen:

Schuhe

für Damen, Herren und Kinder vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. — Für Mainz Alleinverkauf der weltbekannten Marke:

„Dorndorf“

Modewaren, Gürtel
Tabots, Schleier, Faltenkragen
Bänder
Damen-Konfektion
Damen-Hüte
Gardinen, Teppiche
Wachstuche, Linoleum,
Parfümerien, Seife
Optik, Photographische Artikel
Taschentücher
Schürzen

Leonhard Tietz A.-G. Mainz

Nachruf.

Am 5. d. M. verschied im hohen Alter von nahezu 87 Jahren der

Geheime Kommerzienrat

Hermann Josef Hummel

Ehrenbürger der Stadt Hochheim a. Main.

Viele Jahre gehörte er den städtischen Körperschaften an. Vom Jahre 1889—1898 Mitglied des Gemeinderats, von 1898—1918 Stadtverordneten-Vorsteher, hat er sein vielseitiges Wissen und seine reichen Erfahrungen in den Dienst der Stadt gestellt und sich gerechten Anspruch auf ihren Dank erworben. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Hochheim a. Main, den 7. Mai 1921.

Der Magistrat:
Arzbächer.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Fr. Abt.

1. Hochheimer Mandolinen-Klub, Landgemeinde Hochheim (G.B.)

Pfingstwanderung (Odenwald).

Hiermit laden wir unsere werthen Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins zur obigen zweitägigen Wanderung herzlich ein.
Treffpunkt: 1. Feiertag 6 1/2 Uhr vormittags im „Rathhof“. Abfahrt 8 30 Uhr ab Wiesbaden.
Rückkehr: Abfahrt stellen unsere Mitglieder Jakob Breunig und Martin Herpel.

Der Vorstand.



Besprechung

mit den aktiven Lesern auf dem Landplatz. Gemütliche Diskussion ohne Ausnahme werden erlaubt, pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand: Siegfried H. Vorkühner.

Schmerzmittel

werden schmerzmittel-angewandt: kleine Alben werden geliefert: dauerhafte gedruckte Karte mit der Maschine gestempelt.

Jean Gushahr,
Schmerzmittel,
Hochheim a. M., Wintergasse 9.

Kraftiges, breites

Mädchen

in Lindau: Kostet gegen einen Lohn und 20. - sofort geliefert.

Nach: Filial-Expd. des Hochh. Stadtbang, Hochh.

Spezial-

Pfingst-Angebot!

Wach-Anzüge für Knaben, Größe 1—8, von RM. 35 an
Gestrickte Anzüge für Knaben, Alter 7—12 Jahre, RM. 63

Die große Mode.

Herren-Anzüge, beste feine Stoffe in allen Fassons, Größen u. Qual. von RM. 400 an
Herren- und Jünglings-Anzüge in allen Farben, Macharten u. Qual., von RM. 250 an
Knaben-Anzüge, alle Größ., Farb u. Preis.
Hosen für Herren, gute Qualitäten bis zu den feinsten Streifen, von RM. 48 an
Sommer-Paletots und Hosen, hell und dunkel, größte Auswahl.
Sommer-Joppen, Kniehosen, Entwangs
Blaue Herrenanzüge, die Mode der Zeit, in Cheviot, Sammet, Twill alle Größ. u. Preis.

Noterzeugen Sie sich von der Reichhaltigkeit meines Lagers und der konkurrenzlosen Billigkeit meiner Preise, bedingt durch: keine hohe Ladenmiete! kein Personal! kein Geschäft- oder Schaufenster-Cupon!

Schauen Sie die eine Treppe auf und überzeugen Sie sich.

Erstes

Mainzer Monats-Garderobenhause

Mainz Schusterstraße 34, 1. Stock. Mainz
Prüfung: Kleinste Speisen, geringster Nutzen.
Köchen Sie genau auf Straße und Hausnummer 34, 1.

Private,
Pensionsinhaber,
Zimmervermieter

kaufen
gute gebrauchte
und neue

Möbel

billigst in der
Möbel-Zentrale
Wiesbaden,
Moritzstraße 28



Gesucht ein braves, fleißiges,
möglichst schon in besserem
Haushalt gewesenes

Hausmädchen

Näheres gegen Fortsetzung
gibt Frau Johanna
Doller, 3. St. Wiesbaden,
Vestien, Fortuna, Paulinen-
straße 11.

Zu verkaufen:
1 Kleiderkasten, 1 Kommode, 2 Bettstellen,
2 Bänke, sowie ein
Wagen mit
Gedächtnis am Main,
Dellensbrunn, Straße 33.

Herren-Anzug

(Wachstuch) für schlanke Figur
zu verkaufen.

Nach: Filial-Expd. des
Hochh. Stadtbang, Hochh.

Nr. 290.

Auf Grund

gegen den

1000 Reichs-

der jüdischen

verrichtungen

schenden An-

beist mit 2

für den die

1914 befehlen

das folgende

1. Wer in

in Mithilfe

Personen be-

waren unter

einer der Sa-

wegen Ge-

Rothsch.

aufgehört

Todesfall

mit 2000

Gesellschaft,

form, Aufge-

eines Waren-

Umsatz

folgt Beihau-

Beschädig-

infolge eines

gegenstände

oder ein

Verfälscher

der fälschen

den Waren

sonstige Be-

der Verfäl-

ahren ausse-

stellt

mit 1000

der Verfäl-

über den G

reicht keines

den 8. Tag

ein Verzeich-

reichen. Won-

Verderben

erhöhliger

mit Ausnah-

Das Ver-

Samme, W

zeichnung de

Waren (den

pen (nach W

deren Wirt-

schärfen

vor der W

Waren, die

nach abzun-

tauf mit er-

ter Zeit od

Die Ein-

der Einkün-

im arbeitsl-

vorherende

11. Die

turausverfä-

in seinen G

Tiefe 2

zwei Woch

10000

2. Februar

Zeit vom 1

III. 35

andere St

7. Juni 19

mit 1000

oder mit 10

1. wer der

unterschied

taufs d

verkauf

2. wer der

ordnun

dieser 4

3. wer der

turges

Sah 2

handelt

IV. W

lagern im

unter die

V. Die

Veröffentli

Wiesbe

Die P

heim fow

lunge id

Wiesbe

Nr. 2

Nr. 201

mit 1000

20000

bestimmte

Rückföhr

Steller u. S

10. 10

höhen 10

Wiesbe

Nr. 2